Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 17 (1841)

Heft: 9

Nachruf: Landammann Nagel: ein Nekrolog [Schluss]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landammann Nagel. Ein Refrolog. (Schlus.)

Begleiten wir unseren Nagel nun noch einige Augenblicke bei dem wichtigsten Geschäfte, das ihm übertragen wurde, dem eidgenössischen Commissariat im Kanton Schwitz im Jahre 1833.

Donnerstags den 1. August batte herr Burgermeifter Def ber Tagfatung zu berichten, Dberft Abyberg von Schwit habe am vorigen Tage mit 600 Mann ben Rieden Rugnach im Canton Schwit befett und bem lucerner Altschults beißen Umrhyn, ber fich eben als Commiffar bafelbft befand und im Ramen ber Giogenoffenschaft gegen ben Frevel pros teftirte, erflart, er fenne feine Tagfagung und febre fich nicht an die Entschliegungen berfelben, befehle vielmehr bem Schultheißen, daß er binnen einer Stunde bas Bebiet von Schwit verlaffe. Gin folder Uebermuth eleftrifirte Die Lage fagung in feltenem Grabe, benn fie fonnte nicht verfennen, bag ber Augenblick gefommen fei, mo bie leidigen Garner ihre Reaction in's Große treiben und offenfiv gegen bie Bundesbehörden ber Gitegenoffen auftreten wollen. Sogleich murde der Beschluß gefaßt, die außeren Begirte von Schwit als unabhangiges Glied der Gidegenoffenschaft in Schut gu nehmen, ber Bewaltthat der Garner durch Wiederbesetzung von Rugnad, zu begegnen u. f. m., überhaupt ber meutes rifden Faction im Ramen bes Baterlandes mit allen gefete lichen Mitteln entgegenzutreten. Bur Wiederbesetung von Ruguach murde eine Truppenmacht von funf, bis fechstaus fend Mann bestimmt und Landammann Ragel im zweiten Scrutinium von vier Funftheilen ber anwesenden Gesandten jum eidgenoffischen Commissar babin ernannt 1). Er mantte

²⁾ Auf Schultheiß Schaller von Freiburg-fiel die Ernennung zu einem Commissar in Lachen.

keinen Augenblick, "in diesem fritischen Momente, in wels "chem eine allgemeine Contrerevolution und mit ihr alle "Gräuel des Bürgerkrieges das Vaterland bedrohten, dem "Rufe der Tagsatung zu entsprechen."

Den 2. August verreiste Nagel in früher Morgenstunde nach Lucern. Sein Tagebuch bewahrt uns die Betrachtungen, die er unterwegs in seinem Wagen über die ihm ans vertraute Mission anstellte, und wir konnen unsern Lesern nicht deutlicher beweisen, wie richtig er dieselbe auffaßte, als indem wir ihnen diese Stelle vollständig mittheilen:

"In der Rutiche überließ ich mich ruhig ben Betrachtunngen uber Die Lage meines ichweizerischen Baterlandes und "den 3med meiner Gendung. Den innern Frieden, die ge-"fepliche Ordnung und Rube im Baterland berguftellen; fie unothigenfalls mit den Waffen zu erfampfen; hiebei vor "Allem aus die Garner-Conferenz aufzulosen, damit fich nicht "fortwahrend zwei feindliche Parteien in ber Schweiz gegen. nuberfteben und ben fremden Bermittler loden; feft und rud-"fichtelos nach biefem Biele ju ftreben : bas mar es, mas vim Augenblicke meiner Ernennung hauptsächlich und nun "auf der Reise flar und bestimmt als der Inbegriff meiner "Stellung vor mein Gemuth trat. Dbichon mir ber Ge-"bante, bag ich in ben Kall fommen fonnte, Burgerblut, "bas Blut meiner Miteidegenoffen vergießen gu muffen, ein "schmerzlicher mar, so gebot mir boch bas Gefühl ber Pflicht "gegen mein Baterland, auch biefe Gendung zu übernehmen. "Ich sehe ohne Reue, ja mit Beruhigung, auf meine vor-"jabrige Miffion in ben Kanton Bafel gurud; ich mar alfo "bald entschloffen, ebenso bem diefmaligen Rufe ber Tag-"fagung zu entsprechen und burch schnelle und fraftige Boll. "ziehung ber von berfelben gefaßten Befchluffe ibr Butrauen "au ehren. Die Energie, Die fich in ihren Entschließungen "aussprach; die militarischen Rrafte, die gur Ausführung "derfelben in meine Sande gegeben maren; die Berechtigfeit "ber Sache, fur welche fich die Gidgenoffenschaft zu erbeben

wim Begriffe war: Alles gab mir die Hoffnung auf baldingen Entscheid und zwar um so mehr, als ein solches krafntiges und schnelles Einschreiten jeden Widerstand unmögnlich machen, oder, wenn ein solcher versucht werden sollte,
nleicht und bald überwältigen mußte. Freudigen und festen
"Sinnes ging ich so meiner Bestimmung entgegen; es hanndelte sich ja um die hochsten Guter des gemeinsamen Banterlandes."

held Abyberg befreite den Repräsentanten der Eidsgenofsenschaft bald von der traurigen Aussicht, die herstellung der Ordnung vielleicht mit Bürgerblut erkaufen zu mussen. Er hatte nicht sobald Kunde von dem fräftigen Austreten der verhöhnten Tagsatung erhalten, als er ungesäumt seinen Rückzug antrat; "die ganze Frucht seines Kriegszuges maren die Kirchenschlüssel von Küßnach, die er mitgenommen haben soll." Schon den 4. August, früh am Bormittage, konnte Nagel mit dem Oberbesehlshaber der eidgenössischen Truppen, hrn. Oberst Bontems von Genf, begleitet von einer halben Compagnie lucerner Cavallerie, ungehindert seinen Einzug in Küßnach halten.

Nichts lag nun unserm Commissar mehr am Herzen, als diesem glücklichen Anfange ungesäumt und mit allem möglischen Nachdrucke weitere Folge zu geben. Als die allererste Rothwendigkeit betrachtete er die Besehung des gesammten Cantons Schwiß, zum Zweck einer Reconstituirung desselben und um zugleich die Sarnerei in ihrem innersten Keime zu zerstören. Um diesem Gedanken bei der Tagsahung Einzang zu verschaffen, begab er sich den 5. August persönlich nach Zürich. Hier vernahm er, daß der Borort bereits besschlossen habe, den Bezirk Schwiß zu besehen, daß aber die Vollziehung des Beschlusses durch den Canzler Amrhyn vershindert worden sei, der denselben nicht habe contrassgniren wollen, weil er dafür halte, es liege ein solcher Beschluß, während die Tagsahung versammelt sei, nicht in der Besugniß des Borortes; die Sache sei nun an die Tagsahung ges

bracht, von derfelben aber mubfam und gagend an eine Commiffion geschleppt worden, und diese beweife nun in Majoritate, und Minoritate = Gutachten Zaudern und Bittern! Dazu war jest nicht Zeit, und barum fonnte Ragel fich nicht fugen. Um fpaten Abend eleftrifirte er noch bie ihm bejonders befreundeten Tagherren. Des folgenden Tages fam er in die Tagfatung, geruftet zu einem Bortrage, ber auch bas Gis in Rlug bringe. Er fprach von ber vortrefflichen Stimmung der Truppen, von dem Enthusiasmus, mit mels chem die Ration die Energie der oberften Bundesbehorde aufgenommen habe, und von dem bittern Unmuthe, ben biefe gu erwarten hatte, wenn fie wieder schleichen wollte; er wies die offenbaren Zeichen einer Contrerevolution nach, die im Unjuge gemefen fei, und fragte die Tagfagung, ob es billig fei, ben Urhebern diefes Frevels nun die Schadenfreude gu gemabren, daß den außern Begirfen von Schwig, ben Un. schuldigen, den Ungegriffenen, den Beschädigten, die aufgebotenen Truppen auf dem Salfe figen, mabrend dem fie, Die Angreifer, ohne die mindefte Uhndung wegtamen. Dit besonderem Nachdrucke wies er endlich die Gefahren eines Burgerfrieges nach, die aus dem Baudern ber Tagfagung entstehen fonnten. Will die Tagfagung nicht handeln, fagte er, fo werden Undere zu handeln wiffen; die Truppen wers ben vor vollendetem Geschäfte nicht fo leicht gur Ruckfehr gu bewegen fein. Freiwillige werden fich fammeln; fie wers ben von fich aus vollführen, mas nur die Tagfatung auf gesetlichem Wege vollfuhren fann 2), und diese schmabliche

²⁾ Nagel war destomehr berechtigt, so zu sprechen, da ihm schon den 3. August in Lucern eine Abordnung des dortigen Schuhvereines, die Herren Adolph v. Hertenstein und Megierungsrath Baumann an der Spihe, erflärt hatte, es sei hohe Beit, daß die Tagsahung schnell und entschlossen einschreite, "sonst würden die Bereine auftreten, Freischaaren sammeln und der Natternbrut in Schwiß den Kopf zertreten." Er hatte diesen Abgeordneten erklärt, "daß die Tagsahung die Kraft und

Berriffenheit der Schweiz mird fremde Bermittler herbeistocken. Rein! Wir konnen unfere Angelegenheiten selbst pronen, wenn wir den festen Willen dazu haben.

Das fraftige Wort wirkte. Die Mitglieder der erwähnsten Commission verlangten eine kurze Frist zu nochmaliger Berathung, indem sie durch das Angehörte in den Fall gessetzt seien, wahrscheinlich einen einmuthigen Antrag zu bringen. Nach zwei Stunden kehrten sie mit dem einmuthigen Antrage, den ganzen Canton Schwitz zu besetzen, in den Schoß der Tagsahung zurück. Die Tagsahung genehmigte denselben; sie traf auch alle Verfügungen in Nagel's Sinne, der sehr darauf gedrungen hatte, diese Besehung so schnell und mit einer so starken Truppenmasse zu vollziehen, daß wohl alle Gesahr des Blutvergießens wegsallen werde. Noch aus der Sigung, Mittags halb ein Uhr, erließ Nagel die Ordre an den Oberbesehlshaber der eidgenössischen Truppen, Hrn. Oberst Bontems, von Stund' an die nothigen Maßnahmen zu tressen.

Den 6. August hatte die Tagsatzung den Beschluß gefaßt; schon den 7. August zog sich die sarner Conferenz von Schwiß nach Beckenried zurück, und den folgenden Tag hielten die Eidsgenossen ihren Einzug in Schwiß. Schon am User des Iowerzer See's war unserm Landammann eine Deputation der Regierung von Schwiß entgegengekommen, ihm und den Truppen freundschaftliche Aufnahme zuzusichern, wie eine solche dem Schultheißen Schaller, der von der andern Seite heranrückte, entgegengegangen war. In Schwiß, wo die Commissarien ihr Quartier im Gasthofe zum Rößlein nahmen, traf Hr. Landammann Wäher selber an der Spiße einer zahlreichen Regierungsdeputation bei denselben ein, versicherte volle Bereitwilligkeit, allen billigen Wünschen zu

den Willen habe, auf legalem Wege die unseligen Wirren in der Eigenoffenschaft zu heben", und so mußte ihm doppelt daran gelegen sein, daß dieses nun auch geschehe.

entsprechen, außerte übrigens sein Bedauern über die milistärische Besetzung, das die Commissarien bereits auf seinem Gesichte mit sattsamer Dentlichkeit gelesen hatten, und suchte zuletzt noch so etwas von Berwahrung gegen die Maßregeln der Tagsatzung an Mann zu bringen, das aber gebührend abgewiesen wurde. Mittags halb ein Uhr ging die Botschaft nach Zürich ab, welche der Tagsatzung die vollzogene Besetzung von Schwitz ankündigte.

Erst den 16. August faßte der dreifache Landrath endlich den Beschluß, der sarner Conferenz zu entsagen, und offenbar war er auch jest nur durch die große Truppenlast nachs giebig geworden. Tag für Tag hatten die eidgenössischen Commissarien jammernde Landammänner und andere Abgepronete anzuhören gehabt, die gesommen waren, wenigstens Berminderung der Truppen zu erbitten. Die Antwort war immer die gleiche, erst musse Schwitz sich wieder an die Sidz genossenschaft anschließen u. s. w. Den 12. August zeigten sich die ersten Spuren solcher Nachgiebigkeit; ein Mitglied der Regierung, Reding von Arth, erklärte den Commissarien offen, "sie seied jetz lind gnug gsotten.

Den 17. August versammelten sich die Abgeordneten der innern und äußern Bezirke, um sich über die politische Wiesdervereinigung des getrennten Cantons zu berathen. Mit großem Befremden vernahmen die Deputirten der äußern Bezirke, daß auch Abyberg gewählt worden sei, und prostestirten bei den eidgenössischen Commissarien gegen dessen Beisig. Diese kanden die Protestation gegründet, indem seine Gegenwart nach den Vorfällen von Küßnach unmöglich geseignet sein könne, das Friedenswerk zu sördern, und erklärsten sich überdieß, daß auch sie mit keiner Versammlung in Berührung treten werden, in der ein Mann siße, der die Wassen gegen die Eidgenossenschaft ergriffen und in seiner Proclamation so laut seine feindseligen Absichten ges gen den Bund ausgesprochen habe. Als hierauf Nachmittags die erste Sikung gehalten wurde, fanden auch die Com-

miffarien fich ein, legten ber Berfammlung mit allem mog. lichen Nachdrucke die bringende Nothwendigkeit einer unverzualichen Erledigung ber obwaltenden Unftande vor und empfahlen ihnen die Wiedervereinigung. Um Schluffe ihrer Reden außerten ihnen beide Parteien den Bunich, daß fie fortwahrend ben Berfammlungen beiwohnen mochten; bie Commiffarien aber, welche die Unwesenheit von Mannern, Die mehre tausend Bewaffnete gur Geite haben, nicht in Uebereinstimmung mit ber vollen Freiheit ber Berhandlungen finden und fich nicht verhehlen fonnten, ihre Gegenwart fonnte in der Folge als Ginmifchung gedeutet und von Begnern der ju ichaffenden Berfaffung migbraucht werden, lehnten die Ginladung mit Entschiedenheit ab, indem fie ubrigens ihre volle Bereitwilligfeit aussprachen, überall ihre Uns fichten mitzutheilen, wo die Abgeordneten munschen follten, Diefelben zu vernehmen.

In diefem Sinne feben wir benn auch Ragel fort und fort sich benehmen, bis erft bie Wiedervereinigung beschlossen und als hierauf die Berfaffung ausgearbeitet murde. Wo er boswilliges Bogern mahrnahm, ba benutte er etwa ben Uns lag, mabrend ber Mittagstafel in feinem Gafthofe, ber in ber Regel ein bedeutender Theil der Abgeordneten beiwohnte, fein Migfallen energisch zu außern, und won folchen Mag. nahmen zu fprechen, welche bie Dringlichkeit gegenseitiger Unnaberung fublbar machen murben." Auch ließ er feinen Unlag vorbeigeben, die Wiedervereinigung des Cantons gu empfehlen, ba wiederholt die Meinung auftauchte, die Trennung ber innern und außern Begirfe als Grundsat in bie neue Berfaffung einzuführen. Endlich feben wir ibn bei Belegenheiten thatig, bas los ber Beifagen, ober neuen lands leute zu verbeffern und die frubern Bedruckungen berfelben ju befeitigen.

0

n

ei

B

di

m

m

ra

ga

CO

de

bu

Un

ger

Unverkennbar hat Nagel's Festigkeit, zumal beibe Commissarien von Anfang bis ans Ende immer und vollständig einverstanden waren, wesentlich zur schnellern und sichern Erlebigung ber Sache beigetragen. Un allerlei Dingen, bie ihm in die Quere traten, mangelte es indeffen nicht. Die Tagfatung felber erschwerte ben Commiffarien ihre Stellung, indem fie den 20. August febr ungeitig beschloß, dieselben gur Berminderung der Truppen bis auf die Salfte gu er. machtigen. Un Budringlichkeiten, bag es bald geschehe, fonnte es nun nicht fehlen; Magel aber, ber fich immermehr batte überzeugen muffen, bag nur die Ermudung an der Truppenlaft allen Winkelzugen ein Ende machen merbe, machte ber Tagfagung nachbruckliche Borftellungen, und es blieb bei ber vollständigen Truppenmaffe, bis einerseits im Canton Schwitz ber Grundvertrag angenommen mar, ber beiden Parteien die volleste politische Rechtsgleichheit que ficherte, andererseits aber auch bie ubrigen Urcantone fich wieder in der Tagfatung eingefunden und den Bundeseid geleiftet batten.

Den 2. herbstmonat fonnte nach diefen Grundfagen bie Berminderung der Truppen ftattfinden. Gette es nun auch in der Folge noch einzelne Sateleien ab, fo schritt doch im Gangen die Reconstituirung des Cantons fo ordentlich vormarte, daß ben 1. Weinmonat ber gandichreiber bem erften eidgenöffischen Reprafentanten die Befchluffe der fammtlichen Bezirkegemeinden über die Unnahme ber Berfaffung einhandigen konnte, worauf biefer sogleich ben eidgenöffischen Commandanten beauftragte, auf den 3. Weinmonat den Beim. marich ber Truppen anzuordnen. Wie mar er aber uberrafcht, als Tage barauf neue Umtriebe stattfanden, bie bas gange Wert wieder gerftoren follten! In der Regierungscommission von Schwig mußte namlich Abyberg eine verans berte Redaction bes Beschluffes ber Begirfsgemeinde baselbst durchzuseben, ber zufolge bie Berfaffung nur im Drange ber Umstande, und um ber Gewalt ber Waffen zu weichen, angenommen worden ware 3). Ragel ertheilte ben jum 216=

³⁾ So ungehalten R. nach folden Schritten über Abnberg war, fo mar er doch ungleich tiefer noch über den berüch-

mariche fich anschickenden Truppen ichnellen Gegenbefehl und begab sich eilig nach Zurich, wo die Tagsatung nicht faumte, Diesem Spiel durch angemeffene Beschluffe ein Ende gu machen. Reue Bezirkegemeinden folgten, welche nun, biejenige bes Begirfs March ausgenommen, unummunden und unbedingt die Unnahme ber Berfaffung aussprachen. Rache bem fodann auch die gandegemeinde im namlichen Ginne gehandelt, die verfaffungemäßigen Wahlen getroffen und bie neue Berfaffung beschworen hatte, fam den 15. Weinmonat ber von Ragel beiß ersehnte Tag, an welchem die Commiffarien von der Tagfatung nunter bester Berdankung ihrer Leiftungen. guruckberufen murben. "Boll unendlicher Freude, wendlich am Ziele Diefer langen und langweiligen Miffion gu "feben und auf tiefelbe mit ber Beruhigung guruckleben gu "fonnen, daß ber getrennte Canton Schwit nun wieder ein "vereinigter fein, verreifte er noch am namliche Tage nach Burich, mo er ber letten Sigung ber Tagfatung beimohnte und bann nach ber lieben Beimath guruckeilte.

v

a

fc

9

ih

fe

u

9

23

h

61

zu

de

fte

in

Wir erwähnen nur furz die zehntägige Mission nach dem Santon Schwiß, die Nagel im Heumonat 1838, dem Rufe der Tagsatung zusolge, zu übernehmen hatte, um mit meheren andern eidgenössischen Repräsentanten bei dem damalisgen Kampse zwischen den Horns und Klauenmännern die Landsgemeinde und die Bezirksgemeinden zu beaussichtigen und im Bezirke March die gestörte Ordnung herzustellen 4). Nach Bollendung dieser Geschäfte überstel ihn schon in Lucern eine bedeutende Unpäslichkeit, und sehr geschwächt unsternahm er den 5. Herbstmonat die Rückreise. Als hierauf die vertagte Tagsatung den 1. Weinmonat wieder in Lucern zusammentrat, lag Nagel zu Hause an einer hestigen Pleus

tigten Landammann Schmid von Lachen erbittert, und wir haben in seinen Schriften feine Stelle gefunden, die gegen irgend Jemand einen so farken Abscheu aussprechen würde, wie er ihn über dieses Subject äußert.

⁴⁾ Amteblatt 1838, Mr. 28 ff. (Register G. 8, 3. 27, 28, 29.)

ritis danieder, und H. Landammann Schläpfer hatte ihn im Schoße der Bundesbehörde zu ersetzen, die unsern Nagel, dem sie so großes Vertrauen bewiesen hatte, nicht mehr sehen sollte.

Dom 1. Wintermonat an war er zwar wieder im Stande, seinen amtlichen Geschäften im Canton obzuliegen; Niemand durfte aber zweiseln, daß es nur noch sur furze Zeit geschehen werde. Die Landsgemeinde im Upril wußte, daß er die Ruhe, welcher seine geschwächte Gesundheit so sehr bedurfte, außer seinem Vaterlande suchen würde, wenn sie undankbar genug sein sollte, ihm dieselbe am heimathlichen Herde zu verweigern, und er hatte sich bereits nach Constanz entsernt, um dieser Erklärung desto größern Nachdruck zu geben. Die Entlassung wurde ihm nun aber, bei seiner vierten Bitte um dieselbe, endlich gewährt.

Böllige Ruhe von öffentlichen Geschäften war ihm indessen auch jetzt noch nicht vergönnt. Die Gemeinde Teussen beschloß einige Monate später, den 17. Wintermonat, die Riedersetzung einer Commission, welcher sie die Prüfung ihres öffentlichen Hanshaltes übertrug, und Nagel, der, wie kein Anderer, die zu diesem Geschäfte nöthige Sachkenntnis und Kraft besaß, wurde an die Spise dieser Commission gestellt. Sein Werk war dann auch der vortressliche gedruckte Bericht, den wir seiner Zeit in diesen Blättern erwähnt haben 5). — Daßihn endlich die Landsgemeinde noch beauftragte, bei den letzten Arbeiten der Revisionscommission den Vorsitzun su sühren, haben wir bereits erwähnt.

Uebergehen wollen wir nicht, daß ihn die Erfahrungen der letten Jahre unsern demokratischen Statesormen mehr und mehr abgeneigt gemacht hatten. Er wurde sie gewißstets gewissenhaft geehrt, aber sich nie mehr mit jener Liebe in denselben bewegt haben, die für jeden öffentlichen Beams

⁵⁾ Jahrg. 1840, S. 92 ff.

ten in Außerrohden unumgänglich nothwendig ist, wenn er mit vollem Erfolge wirken soll.

Gelten hat ein Mann feinen frubern Beruf und Ermerb so völlig den amtlichen Geschäften aufgeopfert, wie Ragel. Seine arztliche Praxis mußte bei seiner baufigen und oft langen Abwesenheit so gut als vollig aufhören, Wir haben nicht gehört, daß dieselbe nach seiner Ruckfehr in den Pris vatstand die frubere Bedeutung erlangt habe 6). Er widmete feine Zeit meiftens ben Buchern 7) und ber Matur. Saufig fah man ihn in seiner schon gelegenen Waldpflanzung. Wo möglich immer enger murbe bas Band ber Freundschaft mit feinem vieljahrigen Gefellschafter und Geiftesverwandten, S. Gidwend, dem edeln Stifter der Waisenanstalt am Schonenbubl. Wie sie seiner Zeit miteinander in Deutschland und Italien gereist hatten, so fand man sie gewöhnlich auf ihren heimathlichen Spaziergangen beisammen, und hunderte von Stunden brachten fie gemeinschaftlich in ihrem lieblichen Plauberftubchen zu, besonders die Angelegenheiten des Baterlans bes, bes Cantons und ber Gemeinde mit ber warmften Theilnahme besprechend.

Den 2. Mai hatte Nagel noch der Kirchhöre beigewohnt und am Abend das lette Mal seinen Freund besucht. Am folgenden Tage mußte er wieder seine Zuflucht zu ärztlicher Behandlung nehmen. Unaushaltsam entwickelte sich seine tödteliche Krankheit. Schmerzen hatte er nicht zu leiden; Bestlommenheit der Brust brachte ihm die größten Beschwerden. Mit der ausmerksamsten Sorgsalt und schönsten Hingebung

⁶⁾ So lang er sich der Pragis gewidmet hatte, war er porzüglich wegen seiner Geschicklichkeit in chirurgischen Opezrationen berühmt gewesen, und für Arm, und Beinbrüche auch außer dem Canton häufig in Anspruch genommen worden.

⁷⁾ Unter den Schriftstellern war in spätern Jahren Karl Julius Weber sein Liebling geworden.

pflegte ihn seine innig geliebte Gattinn o, bis er am Vormittag des 8. Brachmonats sanft zum letten Schlaf einsschlummerte. Sonntags darauf wurde er zu Grabe getragen. Ein außerordentlich starkes Leichenbegleit folgte dem Sarge; vielleicht ist kein zahlreicheres in unserm Lande gesehen worden. Der Leichenredner, H. Pfarrer Rehsteiner, sprach über die schöne Stelle: Spr. Sal. XI, 30. Sie war, wie der durch seine Herzlichkeit die Versammlung innig rührende Vorztrag selbst, ein würdiges Denkmal des Mannes, der in ungewöhnlich vollem Sinne des Wortes als ein fruchtbarer Baum unter uns gestanden hatte.

Wir haben die Schicksale und das Wirken des edeln Vollendeten, sein Herz aber noch nicht geschildert. Dieses hat sich besonders in seinem Tagebuche ausgesprochen. Wir lassen also ihn selber reden.

8. Juli 1822 9).

Alle geschäftsfreien Stunden brachte ich ich im stillen freundlichen Zimmer am Bette meiner Lieben zu. Ich plauderte mit
ihr von Freuden unserer Liebe und unsers Lebens; oder ich
nahm ein unterhaltendes Buch und las ihr Stunden lang vor;
dann wieder mablte ich liebliche Scenen in fommende Tage
und freute mich, wenn die liebe Wöchnerinn heiter mitplauderte
und mitmahlte. D der seligen Wonne, wenn sie irgend einer
Gefahr des Wochenbettes enthoben war, und ich sie, Gott danfend, mit bewegtem Herzen in meine Arme schloß! Unnennbare
Wonne, als sie das erste Mal wieder mit mir in die Wohnstube
kam, und ich sie mit nassen Augen, mit der wahrhaft seligen
Empsindung, das sie mir wiedergegeben sei, heiß umarmte!

Wie froh war ich über die se hoffnung, wie warm dankt' ich Gott für die se Aussicht, als leider schon am Abend des fiebenten Tages unser bisher ziemlich munteres Rind allmälig abzu-

^{8) &}quot;Der einzige Sonnenblick in diesen Stunden und Tagen "der Krankheit war mir die liebende, zärtliche Sorgkalt und "Pflege meiner theuren Gattinn. Selbst schwächlich, war"tete sie meiner mit unermüdeter Theilnahme, und oft "dankt' ich ihr mit thränennassem Blicke für ihre Liebe.
"Eine solche Pflege kann auch den herbsten Schmerz erleich"tern." Nagel's Tagebuch vom 17. April 1839.

⁹⁾ Rach der vierten Riederkunft seiner Gattinn. Wir bedauern, daß der Raum uns auf nur Gine Mittheilung beschränft.

nehmen anfing. Das fleine, zarte Wesen liebte ich mit inniger Baterliebe. Ich nahm es oft auf meine Arme, gab es der liebenden Mutter hin, füßte die Mutter, füßte das Kind und schloß Beide mit Wärme an mein Herz. Diese füßen Freuden sollte ich nun so sobald wieder verlieren. Ich that meinem Herzen Gewalt an und sprach bei der guten Mutter von Hoffnung, wo ich feine hatte, damit sie auch diese Nacht noch im süßen Muttergefühl entschlummern möge.

Um Mitternacht rief mich die Pflegerinn. Das Kind verschied. Ich kniete am Bette des kleinen Engels nieder, küßte ihn, und meine heißen Thränen fielen auf sein kaltes Gesichtschen. O soll denn nur uns die Elternfreude, dieses Heiligthum der Natur, verschlossen bleiben! so klagt'ich; will denn die Vorsehung uns immer nur die Vorahnung der Vater- und Muttersfreuden und nie ihren vollen Genuß geben? Doch betete ich, aufgelöst in Wehmuth, in Schmerz und in Vertrauen: Dein Wille geschehe!

Aber wie jest die schmerglich trube Machricht der guten Mutter überbringen? Ich bangte vor dem Augenblide. D wenn es nur ihr, der faum Genesenden, nicht ichadet, nur fie nicht gu fehr erschüttert! so jammerte ich und sah bang und trübe dem Morgen entgegen, denn erft am Morgen wollte ich ihr die traurige Runde mittheilen, damit fie gestärft vom füßen Schlummer die berbe Machricht leichter ertrage. Aber Mutterliebe und Mutterforge schlafen nicht. Sie hatte den hinschied des geliebten Rindes - es schlief bei der Pflegerinn im anftogenden Bimmer - aus meinem hinübergeben und aus meiner leifen Klage entnommen. Auch fie weinte fill den Morgen beran, und als ich fruh an ihr Bett trat, umarmte fie mich schluchzend. Mein Troft, den ich ihr geben wollte, zerfloß in unsern heißen Thränen. Alles, mas mein Schmerz hervorzubringen vermochte, wurde angewendet, um fie zu beruhigen. Ich lenfte ihren Blick auf das bisherige Glud unfers Lebens ohne Rinder, auf die ungewiffen Resultate ber forgfältigften Erziehung, auf unfern Hebergang in's jenfeitige Leben, an deffen Scheidemand mir feine weinenden Rinder im unftaten Erdenlofe jurudlaffen, fondern drüben von vollendeten Wefen, die uns ihr feliges Dafein verdanfen, empfangen werden, auf Alles, was ihr und mein Gemuth troffen fonnte. Wir beugten uns vor der munderbaren Macht, die über das Schidfal der Menfchen gebietet, und fprachen vertrauend: Es geschehe der Wille der gottlichen Weisheit!

m

61

ut

Di

all

20

be gå

re

DO

un

in

Den vierten Tag nach seinem seligen hinschied wurde das Kind zur Erde bestattet. So ruben nun vier meiner Kinder im fühlen Schose des Gottesackers, im Saatselde der Unsterblichsteit. Auch ich und Du, meine Geliebte, werden einst an der Seite unserer Kinder ruben und drüben Alles wiedersinden, was hier uns theuer war. D Gottesglaube!! Du Trost im Schmerz! Du Balsam jeder Wunde!